Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUSSTELLUNGEN

ZEITGENÖSSISCHE DEUTSCHE GRAPHIK IM EIDGENÖSSISCHEN KUPFERSTICHKABINETT

In der verhältnismässig kurzen Zeit, da *Rudolf Bernoulli* der Kupferstich- und Handzeichnungs-Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich vorsteht, bot er der Oeffentlichkeit schon eine ganze Reihe dem Ort entsprechender, sehr instruktiver Ausstellungen. Ich kenne beispielsweise keine zweite Veranstaltung, die einen bessern Ueberblick über die zeitgenössische Graphik der Schweiz vermittelt hätte, als die vor Jahr und Tag dort stattgefundene. Von anderem zu schweigen, das, aus den eigenen Sammlungsbeständen geschöpft und anderweitig ergänzt, ein denkbar wünschenswertes Material ausbreitete.

Die heutige Ausstellung ist eine aktuelle Fortführung des angedeuteten Programms, das mit demselben Recht wie etwa das von Max J. Friedländer geleitete Kupferstichkabinett der Berliner Museen auch die lebendige Gegenwart berücksichtigt. Im einzelnen trägt für die Wahl zwar nicht der Konservator die Verantwortung, doch ist es ein Verdienst für sich, was er als Ganzes hier nach Zürich zog, und dass dieselbe glückliche Hand, die ihn auszeichnet, sich in der übersichtlichen Aufmachung, im takt- und geschmackvollen »Hängen«, auch diesmal überzeugend bewährte.

Die Zusammenstellung *zeitgenössischer deutscher Graphik* erfolgte im Auftrag des deutschen Aussenministeriums in Berlin durch Alfred Kuhn, der ehemals die bedauerlicherweise eingegangene »Kunstchronik« herausgegeben hat. Das Material wurde bereits in Barcelona und Madrid gezeigt und hat also, vom Staat gewissermassen sanktioniert, hochoffiziellen Charakter. Um so angenehmer überrascht die bewegliche Vielfältigkeit, die mit der älteren Generation die jüngere in ihren revolutionären Führern minniglich vereint. Blühende Gegenwart folgt einem bereits im Schwinden begriffenen Geschlecht (was auch die äussere Abfolge in der Ausstellung geschickt kundtut). Und einzelne Physiognomien treten mit Recht nachdrücklicher hervor.

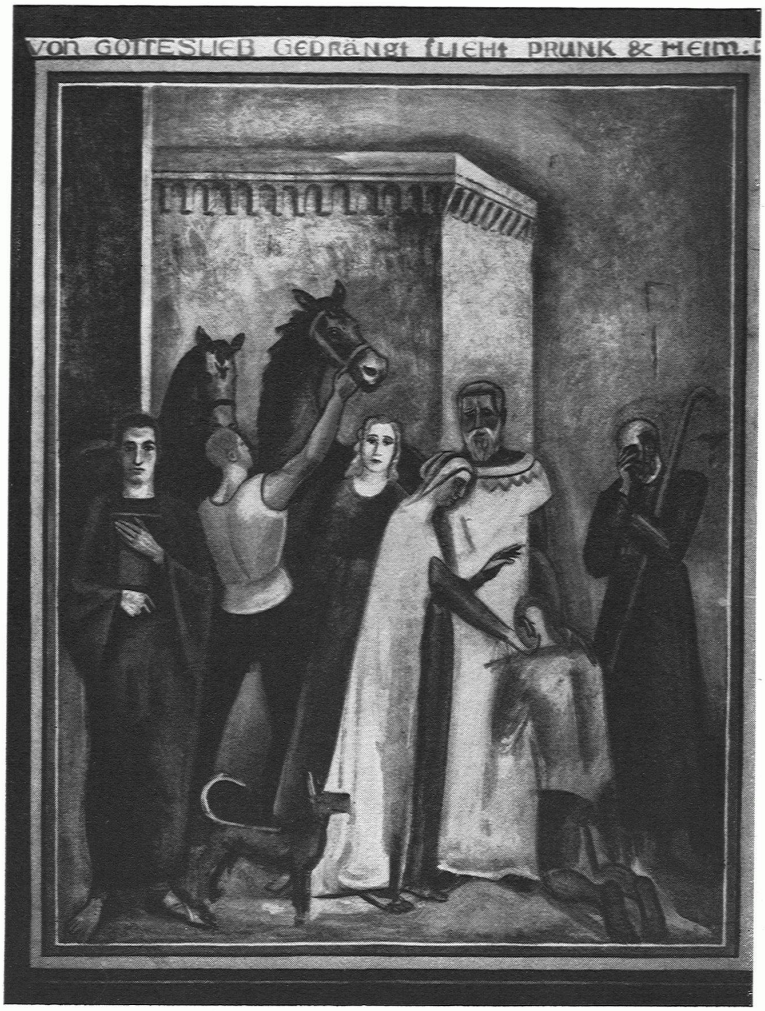
Ist es nicht eine hübsche Aufmerksamkeit, Corinth beziehungsvoll erwiesen, wenn die ersten Blicke des Eintretenden auf seine Blätter fallen müssen? Sie sind bedeutend genug, um die Erinnerung an den allzufrüh Verstorbenen von neuem schmerzhaft aufzufrischen. Auch die anschliessende Folge von Radierungen gehört einem jüngst dahingegangenen Repräsentanten deutscher Art: Hans Thoma. Seine Idyllen und Sehnsuchtssymbole muten freilich bei all der traumhaften Schönheit und reinen Idealität, die ihnen eignet, schon recht fern, weltabgeschieden, resigniert, weniger sicht- als fühlbar verblassend an. Daneben um so aktiver zugreifend der Griffel, den Liebermann handhabt. Bleibt er dem tieferen Gefühl auch Allerletztes schuldig, sein Strich ist doch von einer Eleganz und Verve, die immer wieder fasziniert.

Gauls Tiersilhouetten, Impressionen von Lesser Ury und Schinnerer, weiterhin Bildnisse von Ludwig Meidner leiten in eine Koje hinüber, wo Käthe Kollwitz mit nicht eben durchgängig glücklichen Illustrationen zum Bauernkrieg erdhaft schwere Akzente setzt. Lithographie und Holzschnitt scheinen ihrem wenig komplizierten Talent, ihrer schlichten, starken, menschlich hoheitsvollen Art überhaupt ungleich gemässer zu liegen als die finessenreiche Technik der Metallplatte, die gerade um ihrer Kombinationsfähigkeit und Geduld willen auch bei uns schon mehr als einem zum Verhängnis wurde. Ein wohltuendes Gegengewicht bringen in wünschenswerter Abwechslung Slevogt, Hans Meid, Orlik. Bestes Virtuosentum, dessen Qualitäten bestechen. Slevogt: barock, romantisch aufgewühlt, ein breites Strömen, Fluten und blitzartiges Ausbrechen von Licht und Schatten. Meid: im Grund weniger frei, rokokohaft, impressionistisch, ein silbernes Rieseln und anmutig geheimnisvolles Blätterrauschen, nicht ohne gespenstische Hintergründe. Wogegen Orlik mit seinen sorgfältig beobachteten Bildnissen dank japanischer Schulung völlig eindeutige, ungemein durchsichtige Eindrücke überliefert.

Die junge oder eher schon mittlere Generation wird durch eine Reihe mehr konventioneller Gestaltungen, aber auch durch die bevorzugten Riesenformate der Pfadfinder und eigentlichen Repräsentanten heutigen Wollens und Sehens verkörpert. Nach den Pankok, Seewald, Jansen, Schrimpf fesseln die Exotika eines Hofer, die Holzschnitte der Barlach, Kirchner, Nauen, Nolde um so stärker. Auch die Heckel, Schmidt-Rottluff und Pechstein, die Beckmann, Grosz, Dix, Rudolf Grossmann, treten nach den mehr nazarenisch rückblickenden Gliedern aus dem Münchener Kreis derer um Kaspar oder Mense nachdrücklicher, ja teilweise aggressiv aufreizend, hervor. Pechsteins Wand ist vielleicht die schönste Wand überhaupt. Die Bildnisse Kokoschkas hängen manierlich im Schatten.

Dass es ganz ohne Füllsel abgehen würde, war kaum zu erwarten, da ja die zweite Garnitur erfahrungsweise sich erst nach Generationen endgültig von der ersten scheidet. Um so dankbarer begrüsst man, was diese Ausstellung an wirklich schöpferischen Werten bietet. Diese sind so bedeutend, so vielfältig profiliert, dass ihre übersichtliche Anordnung mühelos tiefe und typische Einblicke in die zeitgenössische Graphik Deutschlands gestattet.

Hermann Ganz.



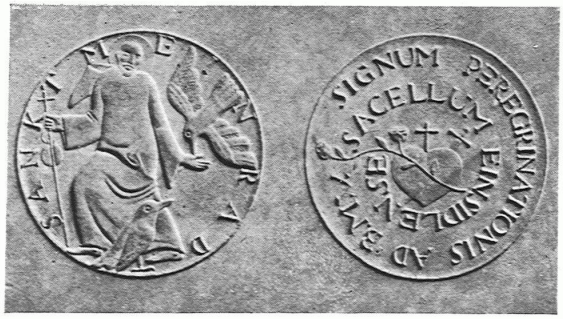
HANS STOCKER, BASEL / WENDELINS ABSCHIED
Aus »Ars Sacra«, Schweiz. Jahrbuch für christliche Kunst, Verlag Gebr. Hess, Basel

ARS SACRA

Die Abbildung von Hans Stockers Darstellung aus der Legende des heiligen Wendelin stammt aus dem sehr ansprechenden »Schweiz. Jahrbuch für christliche Kunst 1927« mit dem Obertitel »Ars Sacra«, das kürzlich im *Verlag J. u. F. Hess* in Basel erschienen ist, und an dessen Textbeiträgen sich u. a. Gonzague de Reynold und Martin Wackernagel beteiligt haben.

●

Paul Wildes Einsiedler-Plakette war eines der besten Objekte an der Schweiz. Ausstellung für christliche Kunst Basel 1924 (preisgekröntes Wettbewerbsprojekt). *Gtr.*



PAUL WILDE S. W. B., BASEL
PILGERPLAKETTE FÜR MARIA EINSIEDELN